

Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 66

Erscheint wöchentl. fünfmal. Vierteljähriger Preis in Gmünd mit Austrägerlohn 34 fr., durch die Post in den Oberämtern Gmünd u. Welzheim 38 fr. — Einschickungsgebühr der dreispalt. Zeile oder deren Raum 2 fr., für das Ausland 3 fr.

Samstag, 6. April 1867.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. Buchhändler **G. Schmid** in Gmünd ist als Agent der Leipziger Feuer-Versicherungs-Anstalt für den Oberamtsbezirk Gmünd bekräftigt worden.
Den 5. April 1867.

R. Oberamt.
H e r z o g, Act., St. B.

G m ü n d. Ablewirth **Friedrich Dstertag** in Spraitbach und Gemeinderath **Josef Scherr** in Waldstetten sind als Agenten der Leipziger Feuer-Versicherungsanstalt für den Oberamtsbezirk Gmünd bekräftigt worden.
Den 4. April 1867.

R. Oberamt.
H e r z o g, Act., St. B.

G m ü n d. M ö g g l i n g e n. Straßenbau-Afford.

Zur Herstellung einer Kunststraße von Mögglingen nach Heuchlingen, auf der Markung Mögglingen, für welche der Kosten mit
900 fl. für die Erd-Arbeiten,
2722 fl. für die Chaussirungs-Arbeiten und mit
858 fl. für die Maurer-Arbeiten,
zusammen mit
4480 fl.

veranschlagt ist und welche Arbeiten in Afford ausgeführt werden sollen, findet die öffentliche Abstreichs-Verhandlung am Donnerstag den 11. April Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhause in Mögglingen statt. Die Affordslustigen haben hiebei die obrigkeitlichen Zeugnisse über Vermögen und Befähigung vorzulegen, bis dahin aber können sie von den Kosten-Voranschlägen, Quer Profilen und Affordsbedingungen bei dem Schultheißenamt Mögglingen Einsicht nehmen.
Den 30. März 1867.

Oberamtspflege.
W i s e l.

G m ü n d. Bauplatz-Verkauf.

Der mit Bäumen besetzte Grasplatz bei der untern Remsbrücke zwischen der Rems, dem Mühlkanal, der Straße zum Bahnhof und an dem Weg gegen die Dit'sche Villa hin gelegen, wird, da auf denselben ein **R a c h g e b o t** gemacht worden ist, am nächsten

Montag den 8 d. Mts. Vormittags 11 Uhr wiederholt und letztmals auf der Rathschreibereikanzlei im Aufstreich zum Verkauf gebracht
Den 4. April 1867.

Stadtspflege.
B o m m a s.

V o r c h.



Georg Frion,
Bauer hier, verkauft
aus freier Hand:

- 11,2 Rth. Ein 2stoc. Wohnhaus mit gewölbtem Keller,
- 10,4 Rth. Holzschopf,
- 1/8 M. 2,8 Rth. Hofraum dabei,
- 4,0 Rth. Gemüsegarten,
- 7,3 Rth. Holzlege und
- 2/8 M. 47,8 Rth. Gras- und Baumgarten hinterm Haus.

Die Gebäulichkeiten sind in gutem Zustand und liegen an der Landstraße in der Nähe des Bahnhofs. Dieselben eignen sich sowohl zu einem Gewerbe als zur Landwirthschaft

Liebhaber werden zu dem am nächsten Dienstag den 9. April d. J.

Vormittags 11 Uhr auf hiesigem Rathhaus stattfindenden Aufstreich freundlich eingeladen.
Den 3. April 1867.

Stadtschultheiß **Müller.**

R e c h b e r g. Guts-Verkauf.

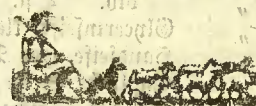


Das von **Anton Geiger** in Nr. 14 und 15 des Remsthalboten zum Verkauf ausgeschrieben gewesene aus ca. 25

Morgen bestehende arrondirte Hofgut zum Grempel hat einen annehmbaren Käufer nicht gefunden, und wird daher nochmals zum Verkauf ausgeschrieben, wobei bemerkt wird, daß demjenigen, der bis zum 12. d. Mts. das höchste Anbot gemacht, bei befriedigendem Erlös der Zuschlag sogleich ertheilt wird.
Den 4. April 1867.

A. A.
Schultheiß **Staus.**

S t i m m e r b a c h. Schafwaide-Verleibung.



Am Dienstag den 9. April Mittags 12 Uhr wird im Hause des Unterzeichneten die hiesige Sommer-, Herbst- und Winter-Schafwaide, je nachdem sich Liebhaber zeigen, von Georgi 1867 bis 4. April 1868 im öffentlichen Aufstreich verpachtet, wozu Liebhaber, unbefannte mit Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

A. A.
Anwalt **Wüller.**

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.
2 noch sehr gute **Marquisen** hat billig zu verkaufen
Buchh. Schmid.

Franz. & sächs. glatte Koll

in großer Auswahl von 12 fr. an,
glatte, geduppte & broschirte Vorhangstoffe
in frischer großer Auswahl von 11 fr. an per Elle,
gestickte Taschentücher,
mit und ohne Namen von 18 fr. an, empfiehlt bestens
J. A. Kuhn
am Marktplatz.

Gmünd. (Eingefendet.) Es ist die Jagd hiesiger Verwaltungen in ihren Waldungen auf dem Aalbuch wiederum zur Verpachtung ausgeschrieben.

Wenn gleich die Vergangenheit zeigt, daß unsere Behörden gerne bereit sind, hiesigen Bürgern beim Zuschlag dieser Jagden den Vorzug zu geben, so kann doch nicht unterlassen werden, die Behauptung öffentlich auszusprechen, daß das öftere Begehen der Aalbuchwaldungen durch hiesige Bürger für die Verwaltungen mehr Werth hat, als der ganze Jagd-Erlös.

Die Aalbuchwaldungen, ein Vermögen im Werthe von 100,000 fl., 4 Stunden von der Stadt entlegen, von Besen bindenden, Wagenmaterial, Gras und Streu bedürftenden, walderlustigen und Annerholz consumirenden Personen oft mit Interesse begangen, sind einem Forstwart in Gut und dem Stadtförster in Verwaltung übergeben.

Die Tüchtigkeit und Ehrlichkeit des Forstwarths will nicht bezweifelt werden, viel weniger die unseres in jeder Beziehung ausgezeichneten Herrn Stadtförsters, wenn gesagt wird, daß es im höchsten Grade wünschenswerth ist, die Sicherheit fraglicher Waldungen durch öfteres Begehen von hiesigen Bürgern gesteigert zu sehen. Der Forstwart wird hiedurch von Manchem Kenntniß erhalten, was ihm verborgen bliebe, so auch der Stadtförster und die Kollegien, und eine Art Oeffentlichkeit die sich dadurch macht, kann als überall hin günstig wirkend, nur willkommen sein. Die täglichen Beobachtungen in den der Stadt nahe gelegenen Waldungen bestätigen dieß vollkommen.

Wenn nun entschieden gut ist, mehrere unserer Bürger öfters auf dem Aalbuch zu sehen, so ist geboten, die Mittel zu benutzen, die dazu führen.

Ein Hauptmittel dieser Art ist die Jagdlust; diese vermag allein zu einem mit Selbstaufwand verbundenen 15stündigen Spaziergange durch die Aalbuchswaldung zu verlocken. Diese Lust ist aber durch die großen Opfer, welche die letzten Jahre in viel zu hohem Pachtgelde von den Liebhabern forderten, so abgekühlt, daß zu befürchten steht, die jagende Waldcontrolle auf dem Aalbuch zu verlieren, und dürfte wohl zu erwägen sein, ob diese Controlle einem größeren Pachtgelde nicht vorzuziehen wäre.

Ein Nichtbetheiligter alter Aalbucher.

Stuttgart, 4. April. In der Presse machen sich Stimmen geltend, welche vorschlagen, die Gesetzes- und Verfassungsarbeiten, welche die Regierung, in vollem Einklang mit früheren Wünschen der Ständeversammlung, vorbereitet und zur Reife gebracht hat, im Anstande zu belassen, bis die Beziehungen von Süddeutschland zum norddeutschen Bunde in's Reine gebracht oder wenigstens angebracht seien. Wir glauben nicht, daß diese Ansicht irgend welche Berechtigung hat. Muß zugegeben werden, daß aus Gründen, deren nähere Erörterung wir bei Seite lassen können, in der Entwicklung der Gesetzgebung Württembergs eine gewisse Stagnation eingetreten war, so würde durch die Annahme des Vorschlags jener Pressstimmen diese Stagnation noch weiter gefördert. Es ist hier ein doppelter Standpunkt möglich. Entweder nimmt man an, daß die Einrichtungen des norddeutschen Bundes für unsere Einrichtungen in gewissem Sinne maßgebend werden sollen. Dann wird jeder Kenner der Verhältnisse zugeben müssen, daß die Arbeiten, welche die Regierung auf diesem Felde an die Stände gelangen ließ und gelangen lassen wird, geeignet sind, den Uebergang zu vermitteln, welcher von den bestehenden Einrichtungen aus zu den Einrichtungen zu treffen wäre, die der norddeutsche Bund für sich schafft. Denn es hieße sich gefährlichen Illusionen hingeben, wollte man annehmen, daß die Arbeiten des norddeutschen Bundes auf den verschiedenen Gebieten, die er sich zu pflegen vorgesetzt hat, sehr rasch zur Durchführung gebracht werden. Die Herstellung gemeinsamer Prozeßgesetze, — die Ueberleitung des bestehenden Prozeßrechtes der einzelnen Bestandtheile des norddeutschen Bundes in die beabsichtigte Reform wird eine ziemliche Reihe von Jahren in Anspruch nehmen. Oder nimmt man an, daß die süddeutschen Staaten es für zweckmäßiger halten, das Gebiet der Reform selbstthätig in die Hand zu nehmen. Ist dieß der Fall, so hat die Vornahme dieser Ar-

beiten ihre natürliche, selbstverständliche Berechtigung. Gerathen wird allerdings selbst da sein, bei diesen Arbeiten auch diejenigen Einrichtungen, die in anderen Staaten bestehen, nicht unbeachtet zu lassen. Diesen Rücksichten ist aber in den Entwürfen der Regierung, soweit es sich um die Gleichheit des Rechts handelt, stets Rechnung getragen. Für eine Anzahl von anderen Arbeiten wird ohnedem die Rücksicht auf die Gestaltung der Verhältnisse des norddeutschen Bundes und die Regelung unserer Beziehungen zu demselben nicht maßgebend sein. Wir bezweifeln, ob z. B. in Beziehung auf die Verfassungsfrage von den bezeichneten Vertretern der Presse die preussischen Einrichtungen durchweg als mustergerichtig angesehen werden. Wir bezweifeln dieß auch noch auf verschiedenen anderen Gebieten. Ueberhaupt glauben wir nicht, daß die Entwicklung unserer Verhältnisse die Richtung annehmen wird, daß wir uns einfach dem gefangen zu geben haben, was man in Norddeutschland für die dortigen Verhältnisse als angemessen erkennt. Auf einzelnen Gebieten wird dieß der Fall sein, — weniger jedoch auf dem Felde des Rechts, als auf dem Felde der wirtschaftlichen Interessen. Der Zollverein wird allerdings die Entwicklung zu nehmen haben, daß wir mehr auf dasjenige Rücksicht nehmen, was man in Norddeutschland für zweckmäßig und angemessen hält. Wir können darin ein besonderes Unglück für Süddeutschland nicht finden. Denn wir dürfen uns nicht verhehlen — und die Entwicklung der Frage über den Handelsvertrag hat dieß allen denen, die Einsicht walten lassen wollten, klar dargelegt, — daß wir in dieser Beziehung besser daran thun, dem Fortschritte Norddeutschlands zu folgen, als uns antagonistisch gegen denselben zu verhalten. Wo sind die Angstschreie jener Schutzzöllner hingekommen, die auf die erste Kunde von der beabsichtigten Tarifierabsetzung nicht genug zu reden wußten von dem Ruin, von dem die gesammte Industrie bedroht sei? Ist eine der Prophezeihungen, welche jene Herren mit so großer Empyse gegen die Tarifierabsetzung geltend gemacht haben, in Erfüllung gegangen? Welcher Baumwollspinner z. B. hat in Folge der Herabsetzung des Zolls auf 2 Thlr. für Baumwollgarn sein Geschäft eingestellt? Wir wären begierig, ihn des Näheren bezeichnet zu hören! Das Gleiche wird hinsichtlich der Bankfrage der Fall sein. Wir bekennen offen, daß wir ein, wenn auch mangelhaftes Gesetz über Regelung des Bankwesens, das seine Wirksamkeit über ganz Deutschland erstreckt, für einen größeren Fortschritt halten, als ein Spezialgesetz, das noch so vortrefflich wäre. In allen anderen Fragen wird Süddeutschland und Württemberg insbesondere, vollständig freie Hand behalten, die einzelnen Fragen so zu ordnen, wie es dieß seinen Interessen für entsprechend erachtet. Es wird deshalb im verschiedenen Interesse des Landes geboten sein, sich durch einen weit gehenden Optimismus in Erfüllung der gesteckten Aufgaben nicht heirren zu lassen. — Wir benutzen diese Gelegenheit, um die Angabe in unserer letzten Nummer hinsichtlich der Reform der Gemeinde-, Bezirks- und Kreisverfassung dahin zu präcisiren, daß die betreffende Vorlage seit Mitte Januar dem R. Geheimrath zur Begutachtung vorliegt.

Stuttgart, 4. April. Der von mehreren Schulinspektorsbezirken an die katholische Oberschulbehörde eingereichten Bitte, daß die Zahl der von den Lehrern zu fertigenden Konferenzaufgaben von 4 auf 2 reducirt werde, ist, wie verlautet, dieser Tage willfahrt worden. — In den letzten Tagen hatten zwei Flöcker auf ihrer Redarfsahrt bei Heidelberg Streit miteinander. Vom Floßführer von einander getrennt, stürzte sich plötzlich der an das Ende des Floßes gestellte auf seinen in der Mitte stehenden Gegner mit der Art und schlug ihn in's Genick. Der Getroffene, wie wir hören aus Hofen, war augenblicklich todt, der Thäter (aus Münster) ist eingesezt. D. B.

Ellwangen, 2. April. Der gestrige Pferdemarkt war nur mittelmäßig besucht und auch der Handel beschränkte sich auf den lokalen Bedarf. Dagegen erfreute sich der heutige Viehmarkt wieder einer außerordentlichen Frequenz. Käufer waren sehr viele da, auch einige aus dem Elsaß, die jedes nur mittelmäßige starke Stück aufkauften. Die Preise erhielten daher abermals eine Steigerung. Kühe galten 10 — 12 Karolin, 1 Paar Stiere 18 — 20, leere Döfen 24 — 34 Ka-

rolin. Mit dem Mittagszuge gingen bereits 25 Wagen mit Vieh in der Richtung nach Stuttgart Nördlingen ab.

Zauberbischöfheim, 3. April. Se. Maj. der König von Württemberg haben unterm 27. v. M. den Ankauf des nördlichen Geländes zur Errichtung eines Monuments für die hier gefallenen Württemberger genehmigt. Se. Maj. werden die Kaufsumme aus allerb. Ihrer Dispositionskasse bestreiten. Der nöthige Flächenraum beträgt zwischen 50 bis 60 bad. Ruthen und bildet einen gestreckten Halbkreis, der gegen die Straße ausläuft. Nach eingetretener Nachricht müssen die Arbeiten bis 24 Juni vollendet seyn und wird wahrscheinlich die Enthüllung des Monuments am Jahrestage der Schlacht bei hiesiger Stadt (24 Juli) erfolgen. Den Unterbau des Monuments hat ein hiesiger Maurermeister übernommen. Zum Einhauen der Eichenlaubkränze und Namen der Gefallenen werden, wie obige Mittheilung besagt, zwei der tüchtigsten Bildhauer Stuttgarts hieher kommen. Das Monument wird ganz aus Stein bestehen und soll veranschlagt sein zu etwa 6000 fl. S. M.

Vom Federsee, 3. April. Gestern zogen unsere Rekruten ab. Gottlob, daß sie fort sind! Seit der Kirchweih ertönt es an Sonn- und Festtagen von Mittag bis Mitternacht: „Rekruto Rekruto, Rekruto lebo, sollt' lauter, sollt' lauter Rekruto gebo!“ Eigenthümlich, diese junge Leute mit ihren fast halbjährigen Sträußen auf der Kappe, haben Geld genug, alle Sonn- und Festtage bis tief in die Nacht hinein zu zechen und zu lärmen, aber wenn die Zeit des Einziehens in die Kaserne beginnt, dann kommt „der arme Rekrut und bittet um eine Unterstützung.“ D. B.

Berlin, 4. April. Von der Ernennung Göbens zum Gouverneur Luxemburgs ist wegen friedlicher Wendung Abstand genommen. — Hothorf, der Berliner Korrespondent der Frankf. Ztg., ist von hier ausgewiesen. — Die Nordd. A. Z. schreibt: Luxemburg als französische Festung würde mit Maß unsere Verbindungslinien in der rechten Flanke gefährden, welche durch Luxemburg als preussische Festung gesichert wären.

Berlin, 4. April. Nachdem Holland den Verkauf Luxemburgs aufgegeben hat, werden die Besuche des Königs Wilhelm und des Kaisers Alexander in Paris zum Mai wieder wahrscheinlich; der übermorgen erwartete Kronprinz Humbert trifft erst später hier ein.

Haag, 4. April. Die Abtretung Luxemburgs ist vom König von Holland aufgegeben. Der französische Gesandte hier selbst wurde durch den Minister des Aeußern hievon unterrichtet. (Damit wäre, wenn es sich bestätigt, die Hauptfrage erledigt. Fragt sich nun, was Frankreich thut.)

Die Kathi.

Eine Dorfgeschichte.

(Fortsetzung.)

„Nun, man muß doch wissen, wo er her ist und wie er heißt?“ warf Gottwald hin, um nur etwas zu antworten. „Das ist's ja eben,“ entgegnete der Bauer, „das will er erst morgen sagen; wenn der Kauf confirmirt wird — bei der Subhastation hat er aber die erforderliche Kaufsumme erlegt und seine Papiere will er morgen aufzeigen. Er war, wie gesagt, ein närrischer Bursch, halb schüchtern, halb feck, und ob ihn gleich Niemand kannte, behauptet er doch, er sei aus einem Dorfe mit Eurer Frau — ich dachte darum, ich würde mehr von Euch hören können.“

Auf einmal schoß dem Gottwald ein Gedanke durch den Kopf: Wer konnte dieser fremde Bursche anders sein, als eben derselbe, mit dem Kathi am Abend zusammen gewesen! Und welche schreckliche Entdeckung mußte er nun noch machen! Sogar dieser Kauf war hinter seinem Rücken abgefartert worden! Hier niederlassen wollte sich sein Nebenbuhler — und was er noch für eine kurze Pflichtvergessenheit halten, als solche verzeihen konnte, ward zu einem wohlüberlegten, ehrlosen Plane.

Er machte sich eilend auf, wieder heimzukehren — sein Weib sollte und mußte ihm Rede stehen. Der Weg führte

ihm beim Gehöft des Nachbarn vorbei, mit dem er gestern in der Stadt gewesen; dort stand noch seine Trage mit den Waaren, die er gestern gekauft und mitgebracht, aber dort im Wagen zurückgelassen hatte, um sie heute abzuholen. Er selbst hätte wohl nicht daran gedacht, aber der Nachbar erinnerte ihn daran, sie mitzunehmen, — auch er begann von Conze zu sprechen — der fremde Bursche, der in der Schenke übernachtet und sich vor Niemand hatte sehen lassen, war natürlich das Gespräch des ganzen Dorfes.

Als er heimkam, saß der Vater vor der Hausthür und schärfte die Art mit den ingrimmigsten Mienen. „Wo ist Kathi?“ fragte er ihn.

„In dem Garten,“ antwortete Jener, „sie hat schon wieder Besuch, aber diesmal ist's eine Dirne, sie sind lustig und guter Dinge und haben im Garten das Heu zusammen gemacht.“

Gottwald blieb mit seiner Trage wirklich wie angewurzelt stehen, als er seine Frau und ihre Muhme Bärbel, die er zuweilen in ihrem Heimathdorf gesehen, aus dem Garten treten sah. Bärbel galt weit und breit als eines der schönsten und reichsten Dorfmädchen, und selbst mit der Sichel in der Hand und dem Heubund auf dem stolzgetragenen Kopfe schritt sie daher wie eine Königin. Die eigenthümlich malerische Tracht des Landes paßte zu ihrer üppigen Gestalt, und in den großen Augen, obwohl sie die langen Wimpern halb verschleierten, schien eine eigenthümliche Energie zu blicken. Und Kathi kam neben ihr so heiter lächelnd auf den Gatten wie auf den Vater zu, daß Gottwald betroffen stillstand und doch dachte: er müsse Alles nur geträumt haben.

Aber Kathi führte Bärbel vor den Vater hin und sagte: „Da habt Ihr den Kobold, der Euch um Eure Nachtruhe gebracht hat, und um den ihr meinen Gottwald gegen mich aufgehetzt habt, daß er jetzt noch ganz mürrisch aussieht. Die war in Männerkleidern gestern Abend am Hothor bei mir —“

„Das mach' Andern weiß, als Unserem!“ unterbrach sie Vater Tobias.

Aber Kathi rief schnell: „Ein Glück, daß Ihr das nur sagt, Vater Tobias, Euch muß ich's freilich zu Gute halten, aber mein Mann wird mich hoffentlich ausreden oder die Bärbel Alles erklären lassen, das hat mich doch nur bei der ganzen Sach' getränkt, daß mein Mann, der doch weiß, wie ich auf ihn, und auf mich, und auf Eüre halte, mich plötzlich um eines so geringen Anscheins willen für eine schlechte Dirne halten kann.“

„Nun, so mag nur die Bärbel reden!“ sagte Gottwald, der doch auf Länge seiner Frau nicht gram sein und mißtrauen konnte, und darum umsomehr nach Aufklärung verlangt.

(Fortsetzung folgt.)

(Empfehlenswerthe Modezeitung) Unter den Modezeitungen, welche sich ein gutes Recht auf weite Verbreitung in Damentreisen erworben, nimmt die „**Victoria**“ (Berlin, Verlag von A. Haack. Preis vierteljährig 20 Sgr.) einen hervorragenden Rang ein. Das Hauptblatt mit seinen zahlreichen und hübsch ausgeführten Beilagen umfaßt das ganze Gebiet der weiblichen Garderobe, angefangen bei Stickereien, zu welchen gefällige Muster geleiten, und jenen liebenswürdigen, kleinen Arbeiten, der Anfertigung imaginäre Bedürfnisse der Männerwelt zum willkommenen Vorwand dienen, bis zu jenen großartigen Toilettegegenständen, welche der Mode des Tages entpringen, weniger bemittelten oder hausälterischen Frauen aber nur dann zugänglich sind, wenn sie deren Anfertigung selbst Hand anzulegen vermögen. Das einen gesonderten Bogen bildende belletristische Beiblatt zeichnet sich durch Reichhaltigkeit des Inhalts, insbesondere aber durch den feinen Tact aus, welchen die Redaction durch die einer Modezeitung gebotene Wahl des Stoffes und der Form der Behandlung bekundet.

(„Das Vaterland“ in Wien.)